

Dresdner Volkszeitung

Buchdruckerei: Leipzig.
Gedruckt & Komp., Nr. 20618. Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes. Herausgeber: Ernst Krumbold, Dresden.

Aboverreisungspreis einschließlich Dringelicht monatlich 2.00 M. Durch
die Post bezogen vierzehntäglich 6.00 M. unter Kreisband für Deutschland
und Österreich 8.00 M.

Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Herausgabe: Berliner Platz 10. Tel. 25201.
Sprechstunde am Montag von 12 bis 1 Uhr.
Reiseleitung: Berliner Platz 10. Tel. 25201.
Geschäftsstelle: Berliner Platz 10. Uhr morgens bis 5 Uhr nachts.

Anzeigepreis: bis 7 geballte Blätter je 90 Pf. Familienanzeigen
70 Pf. bis 8 geballte Blätter je 3 M. Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt.
Anzeige wird im voran gegeben. Eine Verpflichtung zur Aufnahme an voraus
geschriebenen Tagen kann nicht übernommen werden. Für Briefwerbung 20 Pf.

Nr. 283

Dresden, Montag den 8. Dezember 1919

30. Jahrg.

Probleme des Ostens

In Kopenhagen verhandelt der Abgesandte der Moskauer Regierung Litwinoff mit den Engländern angeblich über die Kriegsgefangenenfrage, in Wirklichkeit aber auch außerdem über den Frieden. Das Ergebnis dieser Verhandlungen wird auch für Deutschland von größter Bedeutung sein.

Sobald die Kriegsgefangenenfrage allein berücksichtigt deutliche Interessen. In Russland und besonders in jenem Teil Sibiriens, der jetzt wieder unter bolchevistische Herrschaft gelangt ist, befinden sich noch über 10.000 deutsche Kriegsgefangene. Auf der anderen Seite gibt es in Deutschland noch an den 200.000 russische Kriegsgefangene. Deutschland hätte die russischen Kriegsgefangenen schon längst zurückzugeben, wenn die Entente das nicht verboten und durch die Blockade auch die technischen Möglichkeiten des Heimtransports gesperrt hätte. Die Verhandlungen Litwinoffs mit den Engländern sollen sich nun angeblich auch auf diese Frage beziehen. Das heißt, die Entente soll darüber entscheiden, ob Russland und Deutschland ihre Kriegsgefangenen untereinander austauschen dürfen. Die Bereitwilligkeit dazu ist auf beiden Seiten vorhanden.

Es ist ganz ungewisslich: Russland will die deutschen Gefangenen der Freiheit wiedergeben, Deutschland will mit den russischen Gefangenen desgleichen tun, aber beide, in ihrem Willen übereinstimmend, sind in ihrem Willen nicht ein. Ob Russland die deutschen Gefangenen, Deutschland die russischen Gefangenen herausgeben darf, hängt vom Willen der Entente ab.

Die deutsche Regierung hat allen Grund, sich nicht nur um das Schicksal unserer Gefangenen in Frankreich, sondern auch um die Not ihrer Schicksalsfährten in Russland ernstlich zu kümmern. Wenn Frankreich die deutschen Gefangenen zurückhält, so ist es mit Willen Slavenhalter. Wenn Deutschland und Russland unter dem Druck der Entente Gefangene den von ihnen gewünschten Gefangenenaustausch nicht bewerkstelligen können, so sind sie Slavenhalter gegen ihren Willen. Man sollte noch immer Optimist genug sein, zu glauben, daß die Welt nicht unvermeidlich bleiben kann, wenn sie auf die Unachseitigkeit dieses Zusammensetzes mit den nötigen Deutlichkeit hingewiesen wird.

Der Friedensvertrag von Versailles verpflichtet Deutschland, die von der Entente mit Russland zu treibenden Abmachungen im voraus vorbehaltlos anzuerkennen. Dadurch soll ein Druck auf Deutschland ausgeübt werden, jede eigene Rivalität Russland gegenüber zu unterlassen. Aber dieser Druck kann nicht vollständig sein. Ist es Deutschland nicht einzufinden, besondere Abmachungen mit Russland zu treffen und nach einer späteren Verträge der Entente mit Russland anstreben, so kann ihm doch niemand das Recht rauben, seine eigene Meinung über die Lösung der Fragen des Ostens auszusprechen und durch seinen Meinungsandrang auf die Deutlichkeit der ganzen Welt zu wirken. In diesem Sinne wäre eine größere Aktivität der russischen Politik Deutschland gegen allen Hessen des Vertrags von Versailles immerhin denkbar.

Deutschland kann gar nicht klar genug ausscheiden, daß es jede Politik der Intervention verurteilt und daß es in der bolschewistischen Staatsform kein Hindernis für anders organisierte Staaten sieht, mit Russland Frieden zu schließen und die diplomatischen und wirtschaftlichen Beziehungen zu ihm wieder aufzunehmen. Bedingung dafür ist nur, daß das Richtliniengesetz Prinzip, bei dem beiden Seiten in isolierter Weise als Richtschnur angenommen wird und daß Russland ebenso darum verzichtet, andere Staaten mit dem Bolschewismus zu belästigen wie die darum verzichten müssen, Russland vom Bolschewismus zu befreien.

Für die Entente besteht eine große Schwierigkeit des Richtliniengesetzes darin, daß sie für die Generale Denikin, Koltchak und Judenitsch Partei genommen hat, und daß damit der Frieden zwischen Sowjet-Russland und den gegenrevolutionären Generälen zugleich auch ihre Sache geworden ist. Als Deutschland besteht diese Schwierigkeit nicht, da Deutschland gäbe es, bei dem entsprechenden Verhalten Russlands auch heute schon keinen Grund, die diplomatischen und wirtschaftlichen Beziehungen nicht wieder anzunehmen, wenn es nicht von der Entente gewollt war. Die Wiederaufnahme der Beziehungen würde auch nicht ausschließen, daß auch zu jenem Teil Russlands, der nicht unter bolschewistischer Herrschaft steht, ebenso fortsetzte Beziehungen erhalten würden wie zu Sowjet-Russland. Damit würde das Prinzip der vollen Neutralität der Richtliniengesetz in die inneren Verhältnisse Russlands gewahrt sein.

Deutschland hat kein Interesse daran, den Bolschewismus in Russland zu stützen, es hat ebenso wenig ein Interesse daran, ihn dort zu bekämpfen. Aber das allergrößte Interesse hat es daran, seine wirtschaftlichen Beziehungen zu dem großen Reich des Ostens wieder aufnehmen zu können. Solange Russland nicht in den allgemeinen Kreis des Kreises aufgenommen wird, bleibt die Weltwirtschaft einseitig belastet.

Welchen die Verhandlungen in Kopenhagen ohne Resultat, dann wird die große Frühjahrsoffensive der Entente gegen Sowjet-Russland wahrscheinlich; daß die französischen Sozialisten imstande wären, sie aufzuhalten, wird man nach den bisherigen Erfahrungen kaum annehmen dürfen. Der Gedanke an neue blutige Kämpfe im nächsten Frühjahr muss aber die ganze Menschheit mit Entsetzen erfüllen. Deutschland kann seine moralische Position in der Welt nur verbessern, wenn es den ihm verbliebenen kleinen Teil seines Einflusses dazu benutzt, um mit aller Entschiedenheit auch für Frieden im Osten einzutreten.

Der siebente Sowjetkongress

Amsterdam, 6. Dezember. Wie Telegraph meldet, bringt ein drakonisches Telegramm aus Moskau eine offizielle Mitteilung über den demokratischen Moskau stattfindenden siebten Sowjetkongress. Dazin heißt es: Der siebente Sowjetkongress tritt in einem Augenblick zusammen, in dem das Rote Heer auf allen Fronten Erfolg davonträgt und infolge der Versetzung aller unserer Feinde der Bürgerkrieg seinem Ende entgegensteht. Die Entente steht an Waffenstillstand mit Sowjet-Russland. Wir werden Frieden schließen, aber unter der Bedingung, daß die Entente sich nicht in unsre Angelegenheiten einmischt. Wir sind bereit, Frieden einzugehen, werden aber keinen Frieden schließen, durch den wir untergraben werden. Die Regierung der Bauern und Arbeiter ist und wird stets die einzige Gewalt im arbeitenden Russland sein.

Madel nach Dorpat abgereist

Berlin, 6. Dezember. Madel, der vor einigen Tagen aus der Schweiz entlassen worden war, hat nunmehr Berlin verlassen, um an der Dorpater Konferenz teilzunehmen.

Einsinken der Entente?

Paris, 7. Dezember. Wie Matin mittelt, enthält die Note, die jedesfalls morgen den Vorstand der deutschen Friedensdelegation überreicht werden wird, keine Aufforderung an die deutsche Regierung, innerhalb einer bestimmten Frist auf die Vorladung des Römerhofes zu antworten. Sie enthält nur den Hinweis darauf, daß, falls die deutsche Regierung das Aufsatzprotokoll nicht unterschreibt und damit den Austausch der Militärisierungstaktiken unmöglich machen werde, der Waffenstillstand gekündigt werden wird.

Die Note soll hauptsächlich der Vertiefung der Scadovsko-Flotte im wesentlichen den Standpunkt aufrechterhalten, den der Römerhof eingenommen hat, jedoch den vitalen Interessen des deutschen wirtschaftlichen Lebens Bedacht tragen. Die Note wird feststellen, daß die deutschen Kriegsgefangenen in Frankreich unverzüglich nach dem Austausch der Militärisierungstaktiken in die Heimat zurückgeführt werden.

Ein weiteres bedeutsames Zugeständnis werde hauptsächlich des Schlußes des Protocols, der definitiv militärische Gegenmaßnahmen auch nach Wiederherstellung des Friedens vorstellt, gemacht werden. Die Verbündeten verzichten darauf, Deutschland besonderen Bedrohungen zu unterwerfen, sie beauftragen sich mit den Maßnahmen, die durch die Bestimmungen des Vertrags von Versailles vorgesehen seien.

Forderungen der Eisenbahner

Magdeburg, 8. Dezember. In einer gestern abgehaltenen Versammlung des Deutschen Eisenbahnerverbandes wurde beschlossen, die Regierung aufzufordern, sich bis 1. Januar 1920 über die Erhöhung des Lohnes zu entscheiden, da man nicht länger warten könne. Ferner wurde beschlossen, daß sich die Streikzeit bis 15. Dezember darüber entscheiden soll, ob sie die verlangte Wirtschaftshilfe an die Arbeiter und Werkstätter, die noch nichts erhalten haben, zahlen will. Widrigfalls würden sich alle Mitglieder des Verbandes mit dem in Betracht kommenden Arbeitern solidarisch erklären, auch wenn es zum äußersten kommen sollte. Besonderswert war, daß einen Vortrag über das Betriebsrätegesetz fast gar kein Señor gehabt wurde und der größte Teil der Versammlungsteilnehmer unter dem Ruf: "Das ist uns egal, wir wollen mehr Lohn!" den Coal verließ.

Ende des Chemnitzer Angestelltenstreiks

Chemnitz, 8. Dezember. Nach Verhandlungen sind gestern früh die Streitigkeiten zwischen den Arbeitgebern und den Angestellten in der Chemnitzer Metallindustrie beigelegt worden. Die Arbeit wird heute Montag in allen Betrieben wieder aufgenommen werden.

Angestelltenstreitgefahr in Lübeck

Lübeck, 8. Dezember. Die Gefahr eines großen Angestelltenstreits im Handel und Gewerbe ist erheblich gestiegen. Eine Versammlung der Angestellten beschloß, auf einer Erhöhung der Gehälter um 15 Prozent, Bewilligung einer Wirtschaftshilfe von 1000 M. bzw. 600 M. für Periode und Pädagogik und auf Verkürzung der Arbeitszeit in der Woche von 48 auf 45 Stunden zu bestehen. Sollten die Unternehmer den neuen Tarifvertrag nicht genehmigen, so soll bereits am 13. Dezember in den Streik getreten werden.

Die Mantuaner Unruhen

Mantua, 8. Dezember. Die Unruhen während des Generalstreiks in Mantua waren sehr ernst. Die Stadt war am 3. und 4. Dezember völlig in der Gewalt der Aufrührer. Die Truppen hatten Befehl, unter keine Umstände zu läufen. Ungefährdet hemmungslos sind die Aufrührer des Bahnhofs, haben die Schienen aus und stürmten das Gefängnis, befreiten etwa 200 Justizhäftlinge, entwaffneten viele Soldaten und verwundeten viele Offiziere, darunter den Stadtkommandanten Oberst Carga, einen Major und drei Hauptleute. Zwei Bassenläden und viele Lebensmittelhäuser wurden geplündert. Am dritten Tage, dem 5. Dezember, trafen Verstärkungen ein, mit dem Befehl, die Ruhe unter allen Umständen wieder herzustellen. In den Hauptstraßen wurden Maschinengewehre aufgefahren und ein längeres heftiges Feuer eröffnet. Die Truppen schossen jedoch in die Luft und es gab nur einen Verwundeten. Bei den Unruhen gab es acht Personen, darunter zwei Soldaten, getötet und viele verwundet. Die Unruhen erstreckten sich auch auf die Provinz; gegenwärtig herrscht wieder Ruhe. Dem Aufruhr der sozialistischen Partei auf Abruch des Generalstreiks ist, ausgenommen in Rom, Neapel, Verona, Padua, gestern überall folge geleistet worden.

Unser Ausfuhrhandel

Von R. Schmidt, Reichswirtschaftsminister

Als zu Beginn des Jahres unsere Industrie unter den fortgesetzten Sanktionen, die die politischen Unruhen und Streiks verursachten, schwer daneben lag und es nahezu fraglich erschien, ob es uns überhaupt gelingen würde, die Produktion so zu heben, daß wir wieder auf dem Weltmarkt mit einer Ausfuhr erscheinen würden, wurde allgemein die Forderung der Ausfuhr gefordert.

Vor allem waren sich Industrie und Handel darüber einig, daß alle Hemmungen in der Ausfuhr, sowohl sie nicht unbedingt notwendig für die Bedeutung des Bedarfs im Auslande waren, beseitigt werden müssten. Da die Kontrolle der Ausfuhr bewirkt würde durch irgendwelche bureaukratische Verwaltungseinrichtungen oder eine Organisation, die von den Interessenten selbst geführt und geleitet wird, ersehen nicht entscheidend für die Frage einer freien Entwicklung des Handels mit Verlusten. Man behauptete, daß der Handel in der Lage sei, alle die Kredite zu erschließen, um unsre Einfuhr weit über das Maß hinaus zu bringen, das bisher durch die Vermittlung der Reichsbahnen und der Regierung möglich war. Gebt mir den Handel frei, wir werden dann die Versorgung Deutschlands übernehmen!, das war ein viel gehörter Auspruch, der in allen Variationen nahezu in der gesamten bürgerlichen Presse zu finden war.

Was ist aus den Vergleichungen geworden?

Wir sind nicht unerhebliche Kredite durch Private aufgenommen, aber es besteht heute kein Zweifel, daß sie nicht ausreichen, um das zu erfüllen, was man versprach. Des-

halb konnte auch der Abbau der Außenwirtschaft nicht so schnell erfolgen, wie es bei einem Brüting der Flüssigmachung des privaten Kredites möglich gewesen wäre.

Zu der Beurteilung der Freiheit der Ausfuhr ist jedoch in der gesamten bürgerlichen Presse ein Umschwung eingetreten, und heute redet man mehr von einem Ausbau, als von einer Freiheit des Ausfuhrhandels. Man begibt sich dabei von dem einen Extrem in das andre und beruft, daß eine Freiheit der Ausfuhr und der Einfuhr eigentlich überhaupt nicht besteht. Zur Wahrheit der Beurteilung sei in Klasse festgestellt, daß nur für eine geringe Anzahl Rohstoffe der Industrie eine Freiheit der Einfuhr bestand, für einen Teil der Rohstoffe vorschriftsmäßig festgelegt wurde, also eine beschränkte Einfuhr bestand, und im allgemeinen Kurzgegenstände und Ferriksorten von der Einfuhr ausgeschlossen wurden. Nur bei den letzten ist von Zeit zu Zeit, um einen drohenden Überfluss zu bestreiten, eine Ausnahme gemacht. Bei der Ausfuhr ist grundsätzlich so verfahren, daß Gebrauchsgegenstände, die drohend im Auslande benötigt werden, für die Ausfuhr nicht freigegeben wurden. Ihr Gebrauchsmit tel bestand ein stilles Verbot der Ausfuhr. Die Strafen für die Übertretung dieser Vorschriften sind in letzter Zeit erheblich verschärft worden. Wenn diese hier kurz zusammengefaßt werden, so wäre das volkswirtschaftlichen Auswirkungen vollkommen genügt getan.

Leider steht die Durchführung dieser Anordnungen in

Schlusstag der U. S. P.

Hg. Leipzig, 8. Dezember 1919.

Zur Abrechnung zur Stellungnahme in der Krone der Interessenspartei am Freitag bis zu die späten Nachtsunden war die ganze einen sehr heimischen Verlauf. Am Freitag, Braunschweig, verließ den Vorstand des Parteivorstandes und nachdem er die Resolution Stoeber ein.

Aber dies, Berlin, verlässt den Vorstand des Parteivorstandes und nachdem das bestens auch den Interessen und gegebenen werden. Ihr wird von der Linke angewiesen: Alles!

Hummel, Stuttgart, findet, dass Redebout die Argumente der Konservativen und Liberalen vorgebracht habe. Es könnte nur so sein und Taktik der Altkonservativen überwunden werden.

Redebout tritt diesen Ausführungen entgegen und macht das Unterschied zwischen Freiheit und Abschaffung. Danach fordert er eine politische Macht zur Errichtung eines freien, gebrauchenden Staates — das erfolgt schon nach 11 Uhr nachts die namentliche Abstimmung. Die Resolution Stoeber wurde mit 170 gegen 111 Stimmen abgelehnt. Ferner wurde abgelehnt, der Vorstandssitzung anzulängen; „Führung des revolutionären Klassenkampfes“ — „die auch nicht darin zweckdienlich sind, der gegenwärtigen Zustand die revolutionären Gewalt entgegenzustellen.“

Dagegen wurde beschlossen, der Vorstandssitzung zu geben: „Sollten die Parteien der anderen Seite nicht gewählt sein, mit uns in die Moskauer Internationale einzutreten, so ist der Aufschluss von der deutschen U. S. P. allein ausreichend.“ Mit diesem Entschluss wurde die Versammlung mit 227 gegen 34 Stimmen abgelehnt.

Zu Anfang der Sitzung wurde dann beschlossen, eine vollständige Wahl des Parteivorstandes vorzunehmen, nachdem es Dr. Seeger, Leipzig, daneben geworden und vor einer neuen Abstimmung nominiert hatte. Die Vorstandswahl wurde auf Sonnabend festgelegt.

Zum Eröffnung der heutigen Sitzung erschien Lipinski, Leipzig, gleichzeitig einzukommen. Es wird dann in die Tagesordnung eingetragen. Zur Abhandlung steht die Gewerkschaftsfrage, bei der es um nunmehr endgültig sei ein will, ob die U. S. P. vollständig den Arbeitern der äußeren Linien übertragen will. Als Vertreter ist Abg. Henke, Bremen, der Nachfolger Hause, als Staatsminister der U. S. P., vorstehen. Paul Reichart vom Sonntag zu Frankfurt, Frankfurt a. M., der neue Vorsteher des Betriebsleiterbundes, zum Mitarbeiter ernannt.

Zur Gewerkschaftsfrage benutzt Hesse, Solle, auch die U. S. P. zur Gewerkschaftsfrage zur Erörterung kommen zu lassen. Es kann zum Mitarbeiter ernannt ihnen nicht erneut Richard Müller (auch Mitglied des neuen Betriebsleiterbundes) zum Vorsitzenden zu bestimmen (Weiß und Unruhe).

Simon, Altenburg, protestiert dagegen, da man sich auch in der heutigen Internationalen selbstreden hätten, auf dem zweiten gesetzlichen rechten und linken Flügel unterschieden würden (zu Gunsten von links). Vertreternen, die längere Zeit in der Partei zu intensivieren, lärmende Unterbedingungen, werden eine Unterstellung, die uns's rechten Flügel bestellt, nicht bestreiten. (Zur Erörterung und bestätigt. (Widertritt und Gunst Unruhe.) Das führt zu Unstimmigkeit in der Partei. (Weiß und Simon.)

Hummel, Stuttgart: Die Gegenpositionen in der Partei müssen unterdrückt und dürfen nicht übertragen werden. — Mit dieser Worte wird beschlossen. Richard Müller zum Vorsitzenden bestimmt zu bestimmen.

Hummel, Frankfurt a. M. zur Geschäftsführung: Der Vorsitz hat mich am Sonntag einstimmig zum Vorsitzberater ernannt. Bei der schwierigen Situation, in der sich die neue Partei des Betriebsleiterbundes befindet, kann ich persönlich nicht die Verantwortung übernehmen, da die Gegenposition innerhalb der neuen Partei des Betriebsleiterbundes am Schaden der Gegner auf dem Vorstand zum Antrag gelangen. Ich kann die Annahme des Vorschlags berichten, ich auf die Witterungsverwendung. (Große Bewegung.) — Es erhält das Wort zur Gewerkschaftsfrage.

Abg. Dr. Max Gohn: Die Gewerkschaftsfrage ist in einem Zustand eines internationalen Standortes hineingeraten. Von dem Verhalten der Sowjetregierung steht das Verhalten der am ehesten sozialistischen Regierung in Deutschland ab, die zu erhalten hat, das raschste russische Recht des Angenommen. Dieser Fortschritt muss unterdrückt werden durch schärfste Bekämpfung der militärischen Politik der Reichsregierung, die der Entente den Vorwand zur Rückeroberung gibt.

Redebout, Stuttgart: Ich kann nicht bestreiten, dass sie die Gewerkschaftsfrage in Ordnung bringen, doch sie haben die Gewerkschaftsfrage nicht lösen können zu lassen. — Mit dieser Worte wird beschlossen. Richard Müller zum Vorsitzenden bestimmt zu bestimmen.

Hummel, Frankfurt a. M. zur Geschäftsführung: Der Vorsitz hat mich am Sonntag einstimmig zum Vorsitzberater ernannt. Bei der schwierigen Situation, in der sich die neue Partei des Betriebsleiterbundes befindet, kann ich persönlich nicht die Verantwortung übernehmen, da die Gegenposition innerhalb der neuen Partei des Betriebsleiterbundes am Schaden der Gegner auf dem Vorstand zum Antrag gelangen. Ich kann die Annahme des Vorschlags berichten, ich auf die Witterungsverwendung. (Große Bewegung.) — Es erhält das Wort zur Gewerkschaftsfrage.

Redebout: Wie ich die Sitzung vorbereite. Ich gestehe. Die erste Sitzung soll als Vorbereitung vorbereitet werden für die Parteileitung einzusehen seien. Entgegen der Robben-Klausen ist dennoch Rücksicht aufzuhalten. Das kann darauf keine Einigung haben, aber es muss bitten, zu überlegen, ob ich nicht vor der Deutung eine Verstärkung vorbereiten lasse.

Redebout: Wie ich die Sitzung vorbereite. Ich gestehe. Die erste Sitzung soll als Vorbereitung einzusehen seien. Entgegen der Robben-Klausen ist dennoch Rücksicht aufzuhalten. Das kann darauf keine Einigung haben, aber es muss bitten, zu überlegen, ob ich nicht vor der Deutung eine Verstärkung vorbereiten lasse.

Redebout: Wie ich die Sitzung vorbereite. Ich gestehe. Die erste Sitzung soll als Vorbereitung einzusehen seien. Entgegen der Robben-Klausen ist dennoch Rücksicht aufzuhalten. Das kann darauf keine Einigung haben, aber es muss bitten, zu überlegen, ob ich nicht vor der Deutung eine Verstärkung vorbereiten lasse.

Redebout: Wie ich die Sitzung vorbereite. Ich gestehe. Die erste Sitzung soll als Vorbereitung einzesehen seien. Entgegen der Robben-Klausen ist dennoch Rücksicht aufzuhalten. Das kann darauf keine Einigung haben, aber es muss bitten, zu überlegen, ob ich nicht vor der Deutung eine Verstärkung vorbereiten lasse.

Redebout: Wie ich die Sitzung vorbereite. Ich gestehe. Die erste Sitzung soll als Vorbereitung einzesehen seien. Entgegen der Robben-Klausen ist dennoch Rücksicht aufzuhalten. Das kann darauf keine Einigung haben, aber es muss bitten, zu überlegen, ob ich nicht vor der Deutung eine Verstärkung vorbereiten lasse.

Redebout: Wie ich die Sitzung vorbereite. Ich gestehe. Die erste Sitzung soll als Vorbereitung einzesehen seien. Entgegen der Robben-Klausen ist dennoch Rücksicht aufzuhalten. Das kann darauf keine Einigung haben, aber es muss bitten, zu überlegen, ob ich nicht vor der Deutung eine Verstärkung vorbereiten lasse.

Redebout: Wie ich die Sitzung vorbereite. Ich gestehe. Die erste Sitzung soll als Vorbereitung einzesehen seien. Entgegen der Robben-Klausen ist dennoch Rücksicht aufzuhalten. Das kann darauf keine Einigung haben, aber es muss bitten, zu überlegen, ob ich nicht vor der Deutung eine Verstärkung vorbereiten lasse.

Redebout: Wie ich die Sitzung vorbereite. Ich gestehe. Die erste Sitzung soll als Vorbereitung einzesehen seien. Entgegen der Robben-Klausen ist dennoch Rücksicht aufzuhalten. Das kann darauf keine Einigung haben, aber es muss bitten, zu überlegen, ob ich nicht vor der Deutung eine Verstärkung vorbereiten lasse.

Redebout: Wie ich die Sitzung vorbereite. Ich gestehe. Die erste Sitzung soll als Vorbereitung einzesehen seien. Entgegen der Robben-Klausen ist dennoch Rücksicht aufzuhalten. Das kann darauf keine Einigung haben, aber es muss bitten, zu überlegen, ob ich nicht vor der Deutung eine Verstärkung vorbereiten lasse.

Redebout: Wie ich die Sitzung vorbereite. Ich gestehe. Die erste Sitzung soll als Vorbereitung einzesehen seien. Entgegen der Robben-Klausen ist dennoch Rücksicht aufzuhalten. Das kann darauf keine Einigung haben, aber es muss bitten, zu überlegen, ob ich nicht vor der Deutung eine Verstärkung vorbereiten lasse.

Redebout: Wie ich die Sitzung vorbereite. Ich gestehe. Die erste Sitzung soll als Vorbereitung einzesehen seien. Entgegen der Robben-Klausen ist dennoch Rücksicht aufzuhalten. Das kann darauf keine Einigung haben, aber es muss bitten, zu überlegen, ob ich nicht vor der Deutung eine Verstärkung vorbereiten lasse.

Redebout: Wie ich die Sitzung vorbereite. Ich gestehe. Die erste Sitzung soll als Vorbereitung einzesehen seien. Entgegen der Robben-Klausen ist dennoch Rücksicht aufzuhalten. Das kann darauf keine Einigung haben, aber es muss bitten, zu überlegen, ob ich nicht vor der Deutung eine Verstärkung vorbereiten lasse.

Redebout: Wie ich die Sitzung vorbereite. Ich gestehe. Die erste Sitzung soll als Vorbereitung einzesehen seien. Entgegen der Robben-Klausen ist dennoch Rücksicht aufzuhalten. Das kann darauf keine Einigung haben, aber es muss bitten, zu überlegen, ob ich nicht vor der Deutung eine Verstärkung vorbereiten lasse.

Redebout: Wie ich die Sitzung vorbereite. Ich gestehe. Die erste Sitzung soll als Vorbereitung einzesehen seien. Entgegen der Robben-Klausen ist dennoch Rücksicht aufzuhalten. Das kann darauf keine Einigung haben, aber es muss bitten, zu überlegen, ob ich nicht vor der Deutung eine Verstärkung vorbereiten lasse.

Redebout: Wie ich die Sitzung vorbereite. Ich gestehe. Die erste Sitzung soll als Vorbereitung einzesehen seien. Entgegen der Robben-Klausen ist dennoch Rücksicht aufzuhalten. Das kann darauf keine Einigung haben, aber es muss bitten, zu überlegen, ob ich nicht vor der Deutung eine Verstärkung vorbereiten lasse.

Redebout: Wie ich die Sitzung vorbereite. Ich gestehe. Die erste Sitzung soll als Vorbereitung einzesehen seien. Entgegen der Robben-Klausen ist dennoch Rücksicht aufzuhalten. Das kann darauf keine Einigung haben, aber es muss bitten, zu überlegen, ob ich nicht vor der Deutung eine Verstärkung vorbereiten lasse.

Redebout: Wie ich die Sitzung vorbereite. Ich gestehe. Die erste Sitzung soll als Vorbereitung einzesehen seien. Entgegen der Robben-Klausen ist dennoch Rücksicht aufzuhalten. Das kann darauf keine Einigung haben, aber es muss bitten, zu überlegen, ob ich nicht vor der Deutung eine Verstärkung vorbereiten lasse.

Redebout: Wie ich die Sitzung vorbereite. Ich gestehe. Die erste Sitzung soll als Vorbereitung einzesehen seien. Entgegen der Robben-Klausen ist dennoch Rücksicht aufzuhalten. Das kann darauf keine Einigung haben, aber es muss bitten, zu überlegen, ob ich nicht vor der Deutung eine Verstärkung vorbereiten lasse.

Redebout: Wie ich die Sitzung vorbereite. Ich gestehe. Die erste Sitzung soll als Vorbereitung einzesehen seien. Entgegen der Robben-Klausen ist dennoch Rücksicht aufzuhalten. Das kann darauf keine Einigung haben, aber es muss bitten, zu überlegen, ob ich nicht vor der Deutung eine Verstärkung vorbereiten lasse.

Redebout: Wie ich die Sitzung vorbereite. Ich gestehe. Die erste Sitzung soll als Vorbereitung einzesehen seien. Entgegen der Robben-Klausen ist dennoch Rücksicht aufzuhalten. Das kann darauf keine Einigung haben, aber es muss bitten, zu überlegen, ob ich nicht vor der Deutung eine Verstärkung vorbereiten lasse.

Redebout: Wie ich die Sitzung vorbereite. Ich gestehe. Die erste Sitzung soll als Vorbereitung einzesehen seien. Entgegen der Robben-Klausen ist dennoch Rücksicht aufzuhalten. Das kann darauf keine Einigung haben, aber es muss bitten, zu überlegen, ob ich nicht vor der Deutung eine Verstärkung vorbereiten lasse.

Redebout: Wie ich die Sitzung vorbereite. Ich gestehe. Die erste Sitzung soll als Vorbereitung einzesehen seien. Entgegen der Robben-Klausen ist dennoch Rücksicht aufzuhalten. Das kann darauf keine Einigung haben, aber es muss bitten, zu überlegen, ob ich nicht vor der Deutung eine Verstärkung vorbereiten lasse.

Redebout: Wie ich die Sitzung vorbereite. Ich gestehe. Die erste Sitzung soll als Vorbereitung einzesehen seien. Entgegen der Robben-Klausen ist dennoch Rücksicht aufzuhalten. Das kann darauf keine Einigung haben, aber es muss bitten, zu überlegen, ob ich nicht vor der Deutung eine Verstärkung vorbereiten lasse.

Redebout: Wie ich die Sitzung vorbereite. Ich gestehe. Die erste Sitzung soll als Vorbereitung einzesehen seien. Entgegen der Robben-Klausen ist dennoch Rücksicht aufzuhalten. Das kann darauf keine Einigung haben, aber es muss bitten, zu überlegen, ob ich nicht vor der Deutung eine Verstärkung vorbereiten lasse.

Redebout: Wie ich die Sitzung vorbereite. Ich gestehe. Die erste Sitzung soll als Vorbereitung einzesehen seien. Entgegen der Robben-Klausen ist dennoch Rücksicht aufzuhalten. Das kann darauf keine Einigung haben, aber es muss bitten, zu überlegen, ob ich nicht vor der Deutung eine Verstärkung vorbereiten lasse.

Redebout: Wie ich die Sitzung vorbereite. Ich gestehe. Die erste Sitzung soll als Vorbereitung einzesehen seien. Entgegen der Robben-Klausen ist dennoch Rücksicht aufzuhalten. Das kann darauf keine Einigung haben, aber es muss bitten, zu überlegen, ob ich nicht vor der Deutung eine Verstärkung vorbereiten lasse.

Redebout: Wie ich die Sitzung vorbereite. Ich gestehe. Die erste Sitzung soll als Vorbereitung einzesehen seien. Entgegen der Robben-Klausen ist dennoch Rücksicht aufzuhalten. Das kann darauf keine Einigung haben, aber es muss bitten, zu überlegen, ob ich nicht vor der Deutung eine Verstärkung vorbereiten lasse.

Redebout: Wie ich die Sitzung vorbereite. Ich gestehe. Die erste Sitzung soll als Vorbereitung einzesehen seien. Entgegen der Robben-Klausen ist dennoch Rücksicht aufzuhalten. Das kann darauf keine Einigung haben, aber es muss bitten, zu überlegen, ob ich nicht vor der Deutung eine Verstärkung vorbereiten lasse.

Redebout: Wie ich die Sitzung vorbereite. Ich gestehe. Die erste Sitzung soll als Vorbereitung einzesehen seien. Entgegen der Robben-Klausen ist dennoch Rücksicht aufzuhalten. Das kann darauf keine Einigung haben, aber es muss bitten, zu überlegen, ob ich nicht vor der Deutung eine Verstärkung vorbereiten lasse.

Redebout: Wie ich die Sitzung vorbereite. Ich gestehe. Die erste Sitzung soll als Vorbereitung einzesehen seien. Entgegen der Robben-Klausen ist dennoch Rücksicht aufzuhalten. Das kann darauf keine Einigung haben, aber es muss bitten, zu überlegen, ob ich nicht vor der Deutung eine Verstärkung vorbereiten lasse.

Redebout: Wie ich die Sitzung vorbereite. Ich gestehe. Die erste Sitzung soll als Vorbereitung einzesehen seien. Entgegen der Robben-Klausen ist dennoch Rücksicht aufzuhalten. Das kann darauf keine Einigung haben, aber es muss bitten, zu überlegen, ob ich nicht vor der Deutung eine Verstärkung vorbereiten lasse.

Redebout: Wie ich die Sitzung vorbereite. Ich gestehe. Die erste Sitzung soll als Vorbereitung einzesehen seien. Entgegen der Robben-Klausen ist dennoch Rücksicht aufzuhalten. Das kann darauf keine Einigung haben, aber es muss bitten, zu überlegen, ob ich nicht vor der Deutung eine Verstärkung vorbereiten lasse.

Redebout: Wie ich die Sitzung vorbereite. Ich gestehe. Die erste Sitzung soll als Vorbereitung einzesehen seien. Entgegen der Robben-Klausen ist dennoch Rücksicht aufzuhalten. Das kann darauf keine Einigung haben, aber es muss bitten, zu überlegen, ob ich nicht vor der Deutung eine Verstärkung vorbereiten lasse.

Redebout: Wie ich die Sitzung vorbereite. Ich gestehe. Die erste Sitzung soll als Vorbereitung einzesehen seien. Entgegen der Robben-Klausen ist dennoch Rücksicht aufzuhalten. Das kann darauf keine Einigung haben, aber es muss bitten, zu überlegen, ob ich nicht vor der Deutung eine Verstärkung vorbereiten lasse.

Redebout: Wie ich die Sitzung vorbereite. Ich gestehe. Die erste Sitzung soll als Vorbereitung einzesehen seien. Entgegen der Robben-Klausen ist dennoch Rücksicht aufzuhalten. Das kann darauf keine Einigung haben, aber es muss bitten, zu überlegen, ob ich nicht vor der Deutung eine Verstärkung vorbereiten lasse.

Redebout: Wie ich die Sitzung vorbereite. Ich gestehe. Die erste Sitzung soll als Vorbereitung einzesehen seien. Entgegen der Robben-Klausen ist dennoch Rücksicht aufzuhalten. Das kann darauf keine Einigung haben, aber es muss bitten, zu überlegen, ob ich nicht vor der Deutung eine Verstärkung vorbereiten lasse.

Redebout: Wie ich die Sitzung vorbereite. Ich gestehe. Die erste Sitzung soll als Vorbereitung einzesehen seien. Entgegen der Robben-Klausen ist dennoch Rücksicht aufzuhalten. Das kann darauf keine Einigung haben, aber es muss bitten, zu überlegen, ob ich nicht vor der Deutung eine Verstärkung vorbereiten lasse.

Redebout: Wie ich die Sitzung vorbereite. Ich gestehe. Die erste Sitzung soll als Vorbereitung einzesehen seien. Entgegen der Robben-Klausen ist dennoch Rücksicht aufzuhalten. Das kann darauf keine Einigung haben, aber es muss bitten, zu überlegen, ob ich nicht vor der Deutung eine Verstärkung vorbereiten lasse.

Redebout: Wie ich die Sitzung vorbereite. Ich gestehe. Die erste Sitzung soll als Vorbereitung einzesehen seien. Entgegen der Robben-Klausen ist dennoch Rücksicht aufzuhalten. Das kann darauf keine Einigung haben, aber es muss bitten, zu überlegen, ob ich nicht vor der Deutung eine Verstärkung vorbereiten lasse.

Redebout: Wie ich die Sitzung vorbereite. Ich gestehe. Die erste Sitzung soll als Vorbereitung einzesehen seien. Entgegen der Robben-Klausen ist dennoch Rücksicht aufzuhalten. Das kann darauf keine Einigung haben, aber es muss bitten, zu überlegen, ob ich nicht vor der Deutung eine Verstärkung vorbereiten lasse.

Redebout: Wie ich die Sitzung vorbereite. Ich gestehe. Die erste Sitzung soll als Vorbereitung einzesehen seien. Entgegen der Robben-Klausen ist dennoch Rücksicht aufzuhalten. Das kann darauf keine Einigung haben, aber es muss bitten, zu überlegen, ob ich nicht vor der Deutung eine Verstärkung vorbereiten lasse.

Redebout: Wie ich die Sitzung vorbereite. Ich gestehe. Die erste Sitzung soll als Vorbereitung einzesehen seien. Entgegen der Robben-Klausen ist dennoch Rücksicht aufzuhalten. Das kann darauf keine Einigung haben, aber es muss bitten, zu überlegen, ob ich nicht vor der Deutung eine Verstärkung vorbereiten lasse.

Redebout: Wie ich die Sitzung vorbereite. Ich gestehe. Die erste Sitzung soll als Vorbereitung einzesehen seien. Entgegen der Robben-Klausen ist dennoch Rücksicht aufzuhalten. Das kann darauf keine Einigung haben, aber es muss bitten, zu überlegen, ob ich nicht vor der Deutung eine Verstärkung vorbereiten lasse.

Redebout: Wie ich die Sitzung vorbereite. Ich gestehe. Die erste Sitzung soll als Vorbereitung einzesehen seien. Entgegen der Robben-Klausen ist dennoch Rücksicht aufzuhalten. Das kann darauf keine Einigung haben, aber es muss bitten, zu überlegen, ob ich nicht vor der Deutung eine Verstärkung vorbereiten lasse.

Redebout: Wie ich die Sitzung vorbereite. Ich gestehe. Die erste Sitzung soll als Vorbereitung einzesehen seien. Entgegen der Robben-Klausen ist dennoch Rücksicht aufzuhalten. Das kann darauf keine Einigung haben, aber es muss bitten, zu überlegen, ob ich nicht vor der Deutung eine

Sächsische Angelegenheiten

Soziale Einsichtlosigkeit in den Gewerbezämmern

In Sachsen haben die sozialen Gewerbezämmern sich unter anderem mit der Einberufung des Reichsverwaltungsausschusses zum Handwerk gehörigen Gewerben in den Verein der Gewerbezämmern. Es wurde beschlossen, den früheren Antrag des Reichs des Handwerks mit einem gewerblichen Eintritt abweichen, daß als Gründungszeitpunkt der Vertrag von 1914 W. festgestellt wird. Der Gewerbezämmertag beschloß indes weiter mit der Tätigkeit des Reichsbesteuerungsamtes. Man befürchtete, daß dieses sich auch mit der Auflösung von Gewerbevereinen und anderen durch Konsumvereine und andere Großhandelsgesellschaften an den Verbraucher bringen würde. Es soll deshalb die Aufmerksamkeit der sächsischen Regierung auf die Tätigkeit des Reichsbesteuerungsamtes gelenkt werden. Wenn die Auflösung der jüdischen Sondervereinigung (Johannes Neujahr, Anfang Januar und Februar) erlaubt, keine Bedenken zu erheben.

Auffällig ist, daß sich der Gewerbezämmertag mit einer wirtschaftlichen Ausbildung beschäftigt. Wenn dieses wirklich eine Verbindung der Bevölkerung mit Gewerbevereinen dann offensichtlich doch nur der Verteilung von Kleidung und Essensmitteln. Es könnte sich mithin nur um eine soziale Maßnahme handeln, die einem dringenden Bedürfnis entspricht.

Denn die Versorgung der ärmsten Bevölkerung mit Kleidung wird zu einer unannehmbaren Pflicht. Es ist gar nicht daran zu denken, daß die minderwertige Versorgung die ungehoberten Preise für Stoffe und die noch ungehoberten für Anfertigung von Kleidern bewirken könnte, die sich die Schneiderinnen bewilligt haben.

Der angeführte Beschluss der sächsischen Gewerbezämmern zeigt aufs neue, daß sie für soziale Bedürfnisse kein Verständnis haben. Offenkundig macht ihnen die sächsische Regierung, an die sie sich die Herrschaften wenden wollen, unzweckmäßig klar, daß die soziale Pflichterfüllung momentan in der jetzigen Zeit unter allen Umständen höher steht als die Gewinnabschöpfung gewisser Gewerbetreibenden.

Der Kampf gegen das Schieberatum

Das Reichsverwaltungsausschuss, das in Sachsen eine besondere Landesstelle hat, mit Nachdruck fort. Eine halbamtliche Rüttelung folgte zunächst die Zahl der aufgedeckten Schieberungen von Tag zu Tag und damit die Belohnungen, die für diese ausgeschüttet werden. Um den Kampf möglichst im ganzen Lande führen zu können, hat das Reichsverwaltungsausschuss vor einiger Zeit bei seinen über das gesamte Reich verstreuten Bezirksstellen besondere Erfassungsabteilungen und in mehreren Städten, die an der Schieberplage besonders hart leiden, auch Strafmaßnahmen eingerichtet. Auch bei der Landesstelle Sachsen des Reichsverwaltungsausschusses besteht eine Abteilung Erfassung in Dresden-R. Klemmstraße 2, die schon größere Mengen Heeresamt unerlaubten Postversand wieder abnehmen konnte. Anzeigen über den Verdacht einer Verschiebung oder des unerlaubten Erwerbs von Heeresamt werden von dieser Stelle ebenso wie von den Polizeibehörden entgegengenommen. Der Name des Anzeigentäters wird auf Wunsch geheim gehalten.

Ein Reinfall der Deutschen Nationalen

Nachdem in Dresden und Chemnitz die Deutschen Nationalen mit großen Versammlungen in die öffentlichen Gebäude eingetreten sind und dabei auch den gewünschten Erfolg verzeichnet haben, sollen nunmehr die übrigen Großstädte Sachsen von ihnen bearbeitet werden. In Bayreuth und die Deutsche Nationalen Partei zu einer großen Volksversammlung für den 1. Dezember ein. Als Referent war der bekannte Antisemit Dr. Klemm, Dresden, vorgesehen. Die Anregungen der Versammlung hatten gut gearbeitet. Schüler der höheren Lehranstalten, Geistliche, barmherzige Schwestern, Unternehmer, höhere Beamte sowie deutschnationale Handlungsgesellschaften und endlich auch ein ehrlicher Teil Handwerke waren in der Versammlung erschienen. Die Arbeiterschaft hatte gleichfalls beschlossen, die Versammlung zu besuchen. Die überfüllte

Versammlung nahm einen Verlauf, wie ihn die Deutschen Nationalen nicht erwartet hatten. Statt Triumph zu feiern, erhielten sie einen gewaltigen Steinfall. Der Referent Klemm wurde, daß der Genossen Schwarz anwesend war, und war daher in seinen Ausschüttungen recht vorsichtig. Nur Drittel seines Vortrages nahmen Beifallungen über Juden und Erzberger ein. Im übrigen arbeitete er mit Zeltungsnotizen und zitterte Blätter aller möglichen politischen Richtungen, der aufs Fall eingetretene Teil aber Versammlung ordnete und schrie förmlich vor Vergnügen, wenn Herr Klemm besonders ansprach wurde. Die Hohenholzern erwähnte Herr Klemm so oft wie gar nicht. Sein ordnender Tonfall war, daß an Stelle des deutschen Wirtschaftslebens gerührernden Reden bald wieder ein Wohl erscheinen möse, das auf die Karben schwärzestrot einen neuen Trend setzt. Letzter warnt.

Dem Genossen Schwarz wurde es leicht, die soden Redenarten des Herrn Klemm zu widerlegen. Der Redner des überaus rohen Teiles der Versammlung, den Genossen Schwarz inmitten seiner Rede entzog, war ein so gewaltiger, daß Schwarz öfters minutenlang nicht weiterreden konnte. Als vor dem Vorsteher ein bekannter Name der Deutschen Nationalen erschien, in seinen Ausschüttungen plötzlich war zu hören, in wen sich Genossen Schwarz den Weißfleck besonders vor und wurde der deutschnationale Teil der Versammlung recht ruhig und immer stiller, als Schwarz die Schönheit der Freiheit schilderte.

Weitere Debattenredner waren Genossen Hartmann, sowie der unsäglich in Bayreuth antretende Denkofrat Menschenbildner, Reitza. Auch von letzterem bekamen die Deutschen Nationalen manch bittere Anklage.

Sein Schlussswort konnte der Redner Klemm nicht zu Ende führen, da die Versammlung so stürmisches Protest zeigte, die Ausführung des Redners erhob, daß der Vorsteher wohl oder über die Versammlung vorzeitig abbrechen möchte. Ganz schwache Anklage zu dem Versuch, Deutschland über alles einzunehmen, wurden durch ein homöopathisches Gefücht der antreibenden Arbeiter unterdrückt. Offenkundig geht es den Deutschen Nationalen überall so wie in Bayreuth.

Hauptversammlung des Sächsischen Gemeindebeamtenbundes

Am vergangenen Sonnabend und Sonntag tagte in Meißen die diesjährige Hauptversammlung des Gemeindebeamtenbundes, die aus allen Teilen Sachsen stattfand. Nach den üblichen Begrüßungsansprachen nahm die Versammlung den Vertrag des Herrn Regierungspräsidenten auf. Begeistert über die Arbeit am Gemeindebeamtenbund eingeschworen, nahm die Versammlung des Referenten vor zu entnehmen, daß der beim Bundesvorstand in Arbeit befindliche Entwurf zum Gemeindebeamtengebot eine Zusammensetzung der Wünsche der sächsischen Gemeindebeamten bildet, der der Regierung übermittelt werden soll, um bei Aufstellung des Gemeindebeamtengebots Berücksichtigung zu finden.

Nachdem Schreiber R. o. G. Wilden, über die Größe der Nutz- und Fortbildung der Gemeindebeamten berichtet hatte, wurde das neue Bildungsprogramm mit einigen Abänderungen verabschiedet. Es wird darin vor allem die Gleichstellung der Gemeindebeamten mit den Staats- und Reichsbeamten gefordert. Die Höchstgehaltsgrenze soll mit dem 45. Lebensjahr erreicht, das Mittelgehalt mit vollendetem 60. Lebensjahr gesetzt werden. Wohnungsgehalt ist in gleicher Höhe wie den übrigen Beamten des Reiches zu gestalten. Eine Bezahlung der Leiterbeamten soll mindestens mit 150 Prozent des bei Zugrundelegung des Gehalts sich ergebenden Arbeitsumfangs stattfinden. Auf Wunsch der Mehrheit der Beamten in einer Gemeinde muß die durchgehende Geschäftigkeit eingeführt werden, die nicht mehr wie früher Stunden betragen darf.

Bei Beratung über die Beschaffungsbefreiung gelangte eine Resolution einstimmig zur Annahme, durch die sofortige Gewährung einer Beschaffungsbefreiung in allen Gemeinden verlangt und die Regierung aufgefordert wird, in diesem Sinne auf die Gemeinden einzutreten. Bei Beratung eines Antrags Leipzig, der die Bildung einer Tarifgemeinschaft des Reichs-, Staats- und Gemeindebeamten zur einheitlichen Regelung der Beamtenbefriedung forderte, kam es zu einer lebhaften Diskussion, bei der man noch einen großen Teil Standpunkt bei verschiedenen Beamten feststellen konnte. Man schaut sich offenbar, mit den Arbeitern auf eine gleiche Linie gesetzt zu werden. Der Antrag stand denn auch erst gerade bei der Mehrheit der Versammlung, als der Antragsteller das berühmte Wort „Tarifgemeinschaft“ durch Verhandlungsgemeinschaft erzielte.

Der Vertrag des Bundesrates von Leipzig nach Dresden wurde mit großer Mehrheit zugestimmt und zum ersten Vorsteher Herr Böttcher, Dresden, gewählt.

Aquis submersus

(Um Wasser versunken)

von Theodor Storm

„Was hucht du allsort an dem Sarge?“ rief er zu der Schwester. „Der Junfer von der Wulf ist da gewesen, uns seine Kündelzettel zu bezahlen; du hältst ihm wohl den Trunk freien zu mögen!“

Zugleich hatte er meiner wohgenommenen und bobte mich mit seinen kleinen Augen an. „Wulf“, sagte Katharina, indem sie mir mit zu ihm trat; „es ist Johannes, Wulf.“ Der Junfer stand nicht vorwärts, mit die Hand zu reichen; er musterte nur mein volkstümliches Kama und meinte: „Du tröstst da einen bunten Federbalg; man wird dich „Steuer“ zum Klüpfen müssen!“

„Rumm mich, wöl's Euch gefällt!“ sagte ich, indem wie auf den Hof hinaustraten. „Obchon mit dorein, von wo ich komme, das „Herr“ vor meinem Namen nicht gesetzt. — Du wolt wohl, Eures Vaters Sohn hat großes Recht an mir.“

Er sah mich was verwundert an, sogte dann aber rats: „Du wohl, so magst du zeigen, was du für meines Vaters Gold erkennt hast; und soll dazu der Lohn für deine Arbeit nicht verhalten sein.“

Ich meintete, was den Lohn anginge, den hätte ich längst herausbekommen; da aber der Junfer entgegnete, er werd' es halten, wie sich's für einen Edelmanne gezieme, so fragte ich, was für Arbeit er mir aufzutragen hätte.

„Du weißt doch,“ sagte er und hielt dann inne, indem er schaute auf seine Schwester blickte — „wenn eine adelige Tochter das Haus verläßt, so muß ihr Bild dortin aufbleiben.“

Ich fühlte, daß bei diesen Worten Katharina, die an meiner Seite ging, gleich einer Taumelnden nach meinem Mantel blickte; aber ich entgegnete ruhig: „Der Brauch ist mir bekannt; doch wie meiner Ihr denn, Junfer Wulf?“

„Ich meine,“ sagte er hart, als ob er einen Gegenspruch erwartete, „daß du das Bildnis der Tochter dieses Hauses malen sollst!“

Mich durchfuhr's fast wie ein Schrecken; weiß nicht, ob mehr über den Ton oder die Deutung dieser Worte; doch end, zu solchem Beginnen sei ich kaum die rechte Zeit.

Da Katharina schlug, aus ihren Augen aber ein

Zuerst behaupten und dann erst Beweise suchen

Zu Nr. 214 vom 24. September brachte die Leipziger Volkszeitung eine lange Schimpfepistel „Aus dem großen Schulbuch des Militarismus“, die die unglaublichen Angriffe gegen die Regierung u. w. enthielt. Wahrscheinlich weil die Behörden daraufhin eine Untersuchung eingeleitet, veröffentlicht nun das Blatt in Nr. 268 folgende Briefseite:

„...zeuge gehuft. Der Einsender der in unserer Nr. 214 veröffentlichten Bushirt „Aus dem großen Schulbuch des Militarismus“ wird gebeten, der Redaktion umgehend seine eigene Adresse mitzuteilen.“

Das nennt man unabhängige Gewissenhaftigkeit. Diese Rotz enthält das Jugeschind, daß man damals diese schweren Anklagen von einem Mann übernommen hat, den man weder kennt, noch dessen Adresse hat. Irgend ein Schurke kann also x-beliebig Schimpfanoden an ein unabhängiges Blatt legen, und ohne jede Prüfung, ohne jede Nachprüfung, ohne jedes Interesse an der Wahrheit drückt so ein Blatt das ab.

Leipzig. Nachdem wegen Kohlemangel der Straßenbahnenwesen an Sonntagen eine Einschränkung erforderlich war, ist das allein für die Wochentage in Aussicht genommen. Es schwelen Verhandlungen zwischen dem Stadtrat und der Straßenbahngesellschaft. — Eine Einschränkung des Stromverbrauchs während der Tagesstunden soll durch Einschränkung von Nachschichten in den größeren mit Strom zu versorgenden industriellen Betrieben angestrebt werden.

Meissen. Zur Prüfung der Frage, ob eine Einwohnerwehr zu bilden sei, wählten die Stadtverordneten einen Ausschuß von sechs Mitgliedern, dem außerdem noch drei Stadträte angehören sollen. Seither haben die Stadtverordneten eine ablehnende Haltung zur Frage der Einwohnerwehr eingenommen.

Wegen Raubmordes zum Tode verurteilt

Bautzen. Das Gesetzorrentengetötet Bautzen verurteilte den Stützler Adolf Joseph Paul Walter aus Röhrsdorf bei Bautzen zu 25 Jahren wegen Raubmordes zum Tode. Walter, der bis Ende Juli dieses Jahres Reichswehrsold war, bat am 2. August den Prozeßbeschluß, das Gerichtsum mit dessen Wagen vom Trosschenspelz Bautzen weggezogen und ihn außerhalb der Stadt durch zwei Nebelverschüsse von hinten in den Schädel getötet. Der Angestellte lag in der Verhandlung ein, ob er auch an dem Dresden-Trosschenspelz ermordet sei, erklärte er, daß er niemals in Dresden gewesen sei. Staatsanwalt Belland führte in der Anklagebekämpfung aus, daß der kriminellsten Verdach im Bezug auf Landgerichtshof in erschreckender Weise zunehmen. Der Angeklagte nahm das Urteil ohne sichtliche Erregung entgegen.

Stadt-Chronik

Regentage

Grau, feucht und kalt wählt sich der Nebel durch die Gassen, bestreift die Häuser, friert auf die Dächer, belastet alles, was ihm im Wege steht. Bäume, Sträucher, Geländer, überall feucht Spuren zurücklassend. Der Himmel ist ohne Wolken, ein einziges Grau, aus dem ununterbrochen ein feiner Regen herabrieselt. Auf den Straßen bilden sich schwämige Lagen. Unter der grauen Flut der Elbe hat sich der Nebel fest zusammengelegt. Ein Dampfer kommtstromaufwärts. Der Quirl seiner Schornsteine vermischt sich mit den Nebelschwaden zu einem unendlich dichten Schleier. Das wachende Heulen der Maschinen, und die vom Schaufelrade aufgewühlten Wellen brechen sich quasselnd und glitschend am steinigen Ufer. Das Riech der Straßenlaternen erstickt im Nebel. Fest hält er den Lichtschein umkrallt, nur ein müdes Schimmen dringt durch den dichten Schleier.

Unauahltam rieselt der Regen. Die Menschen hüllen sich fröstelnd in ihre Mäntel und strecken halbtha ihrem Biele auf. Auf dem Bahnhof drängt sich die dichte Menge Arbeiter, die schon in früher Morgenstunde und bei jedem Wetter hinaus müssen. In leichter, manchmal dürriger und so gar nicht der Witterung angepaßter Kleidung ziehen sie da. Der lange, furchtbare Schrei hat bei den meisten von ihnen die wirtschaftlichen Verhältnisse verrückt. Nur wenige sind im glücklichen Besitz eines wärmlenden Mantels. Freiend, mit mitgeföhnten Gelehrten ziehen sie da.

Blinde blieben davon hassen; gleichwie drunten in der Kapelle der Leib des Enthaupteten, so schien auf dies Geheim mit ist entsetzt und, obidian vom Balde drausen der junge Lenz durch Fenster leuchtete, doch gleichsam von der Stille des Todes wie erfüllt.

Ich hatte auch Katharina in diesem Augenblide fast vergessen. Da ich nicht umwandte, stand sie schier reglos mittens in dem Zimmer, und ich sah, wie unter den kleinen Händen, die sie durchaus geprägt sieht, ihre Brust in ungestillter Arbeit ging. „Nicht wahr,“ sagte sie leise, „hier ist jetzt niemand mehr; niemand als mein Bruder und seine grimmigen Hände.“

„Katharina!“ rief ich; „was ist Euch? Was ist das hier in Eures Vaters Haus?“

„Was es ist, Johannes?“ Und fast wild ergriff sie meine beiden Hände; und ihre jungen Augen brüllten wie in Forn und Schnurz. „Nein, nein; ich erst den Vater in seiner Stube zur Mutter kommen! Aber dann — du sollst mein Bild ja malen, du wirst eine Zeitleitung hier verweilen — dann, Johannes, hilf mir; und des Toten willen, hilf mir!“

Auf solche Worte, von Mitleid und von Liebe ganz bezeugt, fiel ich vor der Schonen, Söhnen nieder und schwur ihr mich und alle meine Kräfte zu. Da löste sich ein sanfter Tränenquell aus ihren Augen, und wir saßen nebeneinander und sprachen lange zu des Enthaupteten Gedächtnis.

Als wir sodann wieder in das Unterhaus hinabgingen, fragte ich auf dem alten Fräulein nach.

„O,“ sagte Katharina, „Was Ursel!“ Wollt Ihr sie begleiten? Ja, die ist auch noch da; sie hat hier unten ihr Geheim, denn die Treppen sind ihr schon längst hin zu beschwärlich.“

Wir traten also in ein Stübchen, das gegen den Garten lag, wo auf dem Beet vor den grünen Heckenvänen so eben die Tulpen aus der Erde drochen. Ursel Ursel sah, in der schwarzen Tracht und Krepphande nur wie ein schwundend Häuschen anzuschauen, in einem hohen Sessel und hatte ein Kommenpfeil vor sich, das, wie sie nachmals mir erzählte, der Herr Baron — nach seines Vaters Ableben war er solches igund wirklich — ihr aus Süden zur Vertheitung mitgebracht.

„So,“ sagte sie, da Katharina mich genannt hatte, indem sie behutsam die hellenblauen Plättlein uneinanderdrückte, „ist Er wieder da, Johannes? — Nein, es geht nicht aus! Oh, c'est un peu très compliqué!“

Wortfehler folgten

Der Zug kommt. Ein rücksichtsloser Kampf um die Wette, ein Drängen und Schummern regtum, endlich ist auch der letzte untergebracht. Ständig rollt der Zug durch die nasse Landschaft. An den Drahten des Telephonstranges hängen glitschende Tropfen. Der Regen fließt an die Fenster. Ein Tropfen hat sich Eingang ins Abteil verhakt, andere rinnen nach und lassen, wässer ankommen, fließend herab und zerstören am Ende des Zimmers in unzählige nasse Perlen. Doch schon naht wieder ein Tropfen da und das Spiel beginnt von neuem. Das kleine blonde Mädchen, das von den Spuren getroffen wird, merkt es nicht, die Schulzuhörer feiern ihr ganzes Unterhalt.

Ein drückende Stimmung lastet im Abteil, die Gespräche hören, oft legen sie ganz auf. Der Zug hält mit einem Auf. Neue Menschen steigen ins Abteil. Ein nachfolter auch dringt durch die geöffnete Tür, wie eine solte Hand betrifft er Wangen und Hände. Der Zug fährt weiter. Der Hauch der Vorahnung mischt über die abgedunkelten Helden. Fröhlich kriechen die Menschen im Abteil näher aneinander. Die Stille ruht auf, düstere Schatten über das Geheim aller.

Ein seltsamer Dickekopf

Das Gladbecker Tageblatt berichtete dieser Tage aus Reichsberg bei Pößdorf:

Ein trauriges Bild der heutigen Wohnungsnot bietet sich den Parzienten, welche vom Königsgrund aus den so genannten Brandweg nach Reichenberg wandeln. dort herbergt schon seit mehreren Tagen eine Familie, welche aus der am Vergangenen Freitag herausgesetzte wurde, ohne jeden Schutz gegen Regen, Sonne und Kälte am Wegrande. Am Bogen entlang liegen im Kreis verschließene Hausrat und das Brennmaterial. Die Familie hofft um einen kleinen eisernen Zien, in dem sie sich unterhalten wird. Um die umherziehenden Bäder zu schützen, ist nichts an feinen Schlaf zu denken.

Dazu erhält das Blatt von der Amtsbauverwaltung folgende härente Darstellung dieses eigenartigen Falles:

Es handelt sich um die Familie Blumberg aus Reichenberg. Diese Familie ist im Oktober 1919 ihre härente Wohnung aufzugeben. Sie hat sich nach einer Wohnung nicht umsehen und es mußte ihr deshalb durch den Wohnungsausschuß von Reichenberg eine Wohnung verschafft werden. Es wurde ihr eine solche bei dem Gutsbesitzer Robert Weiser in Reichenberg zugeschrieben, die fikt die vierköpfige Familie unter Berücksichtigung der jetzigen Verhältnisse durchaus ausreicht. Blumberg weigerte sich einzuziehen, da ihm die Wohnung nicht genügt. Es fand deshalb eine Besichtigung durch den Vertreter des Wohnungsausschusses Dresden-Rechtsbank, Herrn Baierhöfer Kamp und den Gemeindevorstand statt. Beide bezeichneten die Wohnung als ausreichend. Sie ist früher durch den Besitzer selbst bewohnt worden. Tropfen hat Blumberg es mit seiner Familie vorgezogen, die Unterhaut abzulehnen und auf freiem Felde zu campieren. Er ist im Guten nicht zu bezeugen, Vernunft anzunehmen und gedenkt offenbar, auf diese Weise einen Antrag auf die Behörden ausüben und sich eine seinem Geschmack passende Wohnung schaffen zu können. Es ist also für die Familie Vorwürfe getroffen worden, sie weigert sich aber, sich mit

den gegebenen Verhältnissen abzufinden. Bei den frischen Wogen-Verhältnissen ist es nicht möglich, andere, als eben ausdrückliche Unterkunft zu beschaffen.

Wenn unter diesen Umständen dieser seltsame Dickekopf bei seinem selbst gewählten Zigeunerleben bedarf, dann ist ihm allerdings nicht zu helfen. Schließlich muß er noch schon im Interesse seiner Familie zwangsläufig unter Dach und Fach gebracht werden.

Zwerge, Bären und Spahmacher

Am Circus Carrasani macht die auflaufende Zirkus- und Truppe vor allem den Kindern viel Vergnügen, denen sie an den Mittwoch- und Samstagabenden vorwiegend Märchenstücke mitbringen und die sieben Zwerge mit der Muise von St. Hirich in acht ganz netten puppenhaften Marionetten ausgestatteten Bildern vorführen. Leider werden dabei nicht nur die kleinen Zwerge, sondern auch die kleinen Figuren des Märchens von Zillinger, wenn auch den größeren der Gruppe, dargestellt. Aber den Kindern macht das nichts aus, sie sind mit allen Figuren bei der Geschichte, und das Spiel für Kinder auch ein Spiel von Kindern ist, erhält ihnen nur das Verständnis. Vor allem die Späße des Märchenmeisters reizen sie zum Mitspielen, und alles in allem bietet dieses Märchenstück den Kindern viel mehr Bewundernswertes als den Erwachsenen das Kindertier dieser Altpatzer in den Abendvorstellungen, in denen sie außer ihrer Werbegeschäftsstellen nicht viel zu bieten haben. Kleine und Große aber freuen sich gleichermaßen über die drolligen Räubte der von Radoglio vergrauten dresdner Bären, die in ihren spitzigen Nostalgen, in ihrem ganzen unschönlichen Gedränge am hinterlichen Tierbühnen Heinrich Alens erinnern. Von unübersehbarer Komik sind Boris Kinnoldaten in ihrer lustigen militärischen Erziehung. Und wenn der dummkopfische Trommler mal auf der lautesten mal auf der leisen Seite seiner Peitsche rumpt, nur ihr unberollert und schließlich unter ihr liegt und noch einige leise schläfrige Schläge tut, so findet man vor Lachen ein wenig mit. Täglich Zeitungen vollbringen die drei Eugens als Schleierkämpferkönige. Da ihre Stroh- und Doppelkästen zu einem, zweien und dreien meist der Spahmacher unter ihnen seine atrophierten Clownsstücke. Die drei Brollins kleiden auf ihren Scherenschleiferkarten ihre unschätzliche Kleider, Seile und Sägen und vollführen dabei eine Rogenmusik, die zwar nicht schön, aber sehr laut klingt. Nach diesem Konzert könnte man sich die Ohren abschneiden lassen, es würde schmerzlos sein, so heilhaft sind die Ohren. — Der Ali Panno als Kalophon-Birtus ist despekt bewundernswert; in seinem talächlich wirkenden Spiel im Schwung seiner langen Hände, die er mächtig im Wellentrumme umherschwingt. — Autos und Karrenziehen setzen Handkonzerte, die man allerdings schon besser gesehen hat. — Alles in allem könnte man das Dezemberprogramm „Märchenfest“ empfehlen, wenn es nicht so falt in diesem Raum wäre. So kann man den Winterschein nur raten: lebt euch das späte Programm an, aber übersteigt den Boden der Barberobefrauen. An sehr kalten Tagen nehmt lieber zwei Überzieher und ein paar Filzhüte mit.

Gretel des Schleiers

Einem Schleiderlebner kam die Görlitzer Gendarmerie auf die Spur. Es handelt sich um den Gutsbesitzer Richard Kunze aus Bölkow, der schon einmal im Jahre 1916 vom Landgericht Dresden wegen Überschreitung der Kartoffelhöchstpreise zu 500 M. Geldstrafe verurteilt worden ist und bei dem ersten Mal einer Strafe von 50 Rentner Kartoffeln unter Bölkow verhängt wurden. Dieser schlechte Landwirt hat neuerdings auf seinem Gelände der der Erntebewirtschaftung unterliegt, an einem Dresdner Händler verkaufen und sich für den Rentner 70 Mark bezahlen lassen. Es liegt also ein doppelter

Vergleich vor: Verlust bei gleichgezogenen Gewinnern und Gewinner bei höheren Preisen. Offenkundig erhält man ihm diebstahl einen Betrag, der ihm die Lust zu solchen Geschäftem ein für allemal nimmt.

Geschworenengericht

Der 51jährige Monteur Robert Heinrich Stark in Hindenhausen und der 39jährige Landwirt August Richard Granitz aus Liebenau sind anklagte in Hindenhausen miteinander bestreit worden, da der Weller St. dort wohnt und St. dort oft auf Besuch weilt. St. in Weller auf 14 Kindern, von denen sechs schwulstig sind und eins erst vier Jahre alt ist. Seine älteste Tochter ist verheiratet, die übrigen sind noch keine Kinder. Kinder sind somit arbeitslos und bezogen fast kein Gehalt zusammen, insgesamt 78 M. Generalschulunterrichtung. Selbstverständlich ging es unter diesen Verhältnissen sehr knapp her und dieser Umstand ist mehrfach Geschworengemessen zwischen beiden Männern gewesen, wenn sie sich trafen. Sie beschäftigen sich aus dem deutlichen Wünschendorfer Tagblatt führt eine Diskussion zu halten. Am 26. Juni haben sie auch eingehend über einen Sohn gesprochen. Am 9. Juli waren beide wieder vor der Justiz. St. sah auf ein Mehr. Nach dieser Ansicht war es auch petroffsen, aber da es plötzlich wurde, fanden sie es nicht. Man ging nach Hause und beschloß, das Recht am nächsten Tage zu nutzen. Am 10. Juli gingen beide wieder abends hinaus. St. hatte einen 18jährigen Sohn mitgekommen, der helfen sollte. Unterwegs traf St. nochmals um, da er die Polizei vergeblich hatte. Da wurde angekommen, ließ ihn aber seine Frau nicht wieder fort. Trotzdem am Waldestand batte sich St. mit seinem Sohn getrennt. Am selben Abend war der Tagblatt-Redakteur vom Wünschendorf mit seinem Freunde, dem Gutsbesitzer St. aus auf dem Jagdenteuer, wo er jedoch, wie dort widerstreite, die treuen Eltern und fragten ihn nach dem Namen. St. bestätigte die Antwort und ergriff die Flucht. St. sah St. die Jagdfeier und die zwei Schrotabzüge seines Doppelf尔斯 mit und stieß St. an. St. rannte weiter. St. war mehrmals vermutlich mit einem Revolver, auf seine Verfolger. St. zeigte eine Waffe, die angeblich ein Revolver selbst hat, und auch einen langgeschäftigen Stock. St. entkam. Später länden St. und St. noch den Sohn Sturm, den St. mit zum Gemeindevorstand in die Wohnung nahmen, wo der Gendarmer geholt wurde. Am nächsten Tag wurde Haussuchung in der Wohnung Sturms gehalten und St. festgenommen. Er lag im Bett. Man mußte sofort einen Arzt holen. St. hatte 15 Schrotzüge im Rücken. Sie waren nach dem Gürtel des Dr. Grimm in Seidenau oben leicht verdeckt und lärmlich von hinten eingebrungen. Beugiglich des Jagdvergehens waren beide Angeklagte gefangen. Sturm behauptet, nicht geschossen zu haben, er hätte gar keine Schießmasse. Unter den Zeugen standen St. führt Generaloberarzt Dr. Dennerle aus, das durch das Einschlagen einer Granate im Felde seine eigene eine Wundenselbst erlitten und seitdem Pischkopf und daher geistig minderwertig ist. Nach dem Wahrspruch des Geschworenen laufte St. direkt bei Sturm auf ein Jahr die Konkurrenz Gefängnis, wozu vier Monate als verhängt gelten bei Granitz auf 200 M. Strafe.

Wegen vollendet und versuchter Mordversuch gegen St. geht wurde unter Ausklug der Öffentlichkeit gegen die 1806 geborene Ritterinnenabteilungsführerin Marie Martha Jenisch verhandelt. Die Geschworenen befanden die Schuldfrage, das Urteil lautete auf zwei Jahre sechs Monate Gefängnis und fünf Jahre Ehrenrechtsverlust.

Die Elbe fließt. Heute Montag abend wird für den Dresdner Regel ein Wasserstand von 150 Centimeter über Null angelangt.

Zeichnungsschlaf: 10. Dez. 1919 · Einzahlungstermin: 1.-8. Januar 1920 · 1. Ziehung: März 1920

Deutsche Spar-Prämienanleihe 1919

Jährliche Gewinne:

10 Gewinne zu Mark 1000000 Mark 1000000

10	"	"	500000	"	5000000
10	"	"	300000	"	3000000
10	"	"	200000	"	2000000
20	"	"	150000	"	3000000
40	"	"	100000	"	4000000
100	"	"	50000	"	5000000
200	"	"	25000	"	5000000
400	"	"	10000	"	4000000
600	"	"	5000	"	3000000
800	"	"	3000	"	2400000
800	"	"	2000	"	1600000
2000	"	"	1000	"	2000000
5000 Gewinne			Mark 5000000		

Die Auslösung der Gewinne erfolgt unter Abzug von 10%. Ein mit einem Gewinn gezogenes Spar-Prämienstück nimmt auch an den späteren Gewinnungen teil, bis es zurückgezahlt wird. Weiter findet jährlich einmal eine Auslösung zwecks Rückzahlung statt. Die in dieser Tilgung gezogene Gewinnsumme erhalten den Rennwert von 1000 M. und die ausgelassenen Zinsen von 50 M. für jedes abgelaufene Jahr, außerdem aber noch jede zweite Nummer eine Sonderprämie (Bonus) von 1000 bis 4000 Mark.

Zahlungsweise: Für jedes Stück von 1000 Mark sind zu zahlen 500 Mark in Riegsanleihe und 500 Mark in bar, und zwar bei der Ziehung 100 Mark in bar, die restlichen 400 Mark und die 500 Mark Riegsanleihe 1.-8. Januar 1920.

Belebung: Die Spar-Prämienanleihe wird von der Reichsbank und Dorfschulden mit 85% des Vorsatzes belohnt.

Zeichnungen bei allen Banken, Bankiers, Sparkassen und Genossenschaften.

Montag den 8. Dezember 1919

Nährmittelverteilung.

1. Von den für die Amtshauptmannschaft Dresden-Meissner entstehenden der 21. November ausgewiesenen Nährmittelfarben auf die Zeit vom 22. November bis 20. Dezember 1919 werden beliebt:

Ablösung 29 der gelben Farbe A mit 1. Pfund Preis
 a) 21 - roten * 1. Pfund Preis
 b) 21 - brauen * 1. Pfund Preis
 c) 21 - braunen * 1. Pfund Preis

2. Die Abnahme muss von den Abnehmern in einem Kleinsthandel oder in den Versteine der Amtshauptmannschaft Dresden-Meissner zwischen dem 22. November und 20. Dezember 1919 abnehmen und darf von den Abnehmern nicht nur bei gleichzeitiger Verteilung der Nährmittelfarben angenommen werden.

3. Die Kleinsthändler haben die Namen der abnehmenden Personen und die Zahl der von jeder einzelnen Abnahme nach Farben getrennt in eine Liste einzutragen, die einzelnen Abnahmen nach den Farben getrennt zu binden und am 22. Dezember 1919 bei der für ihren Kleinsthandel zuständigen Organisation des Kleinsthandels, die Geschäftsstellen von Großbetrieben des Kleinsthandels ihrem Geschäftsräume abzugeben.

Rathausmeldungen sind ausgeschlossen.

4. Die Organisation des Kleinsthandels und die Großbetriebe haben die Abnahme bis zum 15. Dezember 1919 hier eine zugetrennt.

5. Die Abgabe der angewiesenen Nährmittel durch die Weißwaren, unbedingt an die Verbraucher darf nicht vor dem 22. Dezember 1919 und mit großer Verlegung der Nährmittelfarben erfolgen. Ein Kleinsthändler kann die Waren durch Vermittlung der Kleinsthandelsorganisation oder des Großbetriebes zu:

6. Der Preis bei der Abgabe an die Verbraucher beträgt:

Preis für 1 Pfund 2 - 30.

7. Sonderabhandlungen werden nur wenn der Bundesratserordnung vom 25. September 1915 mit Goldmark bis zu 100 Marken oder mit Gold bis zu 100 Pf. bestellt.

Dresden-Meissner, den 8. Dezember 1919.

(II) Die Amtshauptmannschaft Dresden-Meissner.

Nährmittelverteilung.

1. Von den für die Amtshauptmannschaft Dresden-Meissner auf die Zeit vom 22. November bis 20. Dezember 1919 ausgewiesenen Nährmittelfarben werden:

Ablösung 29 der Nährmittelfarben A und B mit je 250 Gramm Zeigmaren,
 Ablösung 29 der Nährmittelfarben C und D mit je 125 Gramm Zeigmaren

beliebt.

2. Die Abnahmen 29 sind in einem Kleinsthandelsgeschäft am 10. und 11. Dezember 1919 anzunehmen und vom Weißwarenhändler in der bisherigen Weise angerichtet und verwaist bis zum 15. Dezember 1919 an den zuständigen Gruppenleiter abzugeben.

Die Weißwarenhändler der Verkaufsstellen des Kleinsthandelsverbands für Dresden und Umgegend haben die Abnahmen 29 bis zu dem gleichen Zeitpunkt an die Kommanditgesellschaft des Kleinsthandelsverbands in Dresden abzugeben, die sie ab dann bis zum 12. Dezember 1919 an die Amtshauptmannschaft weiterziehen hat.

Rathausmeldungen sind ausgeschlossen.

3. Die Gruppenleiter haben die Abnahmen 29 nach vorheriger Abfrage bis zum 12. Dezember 1919 an die Gemeindebediensteten ihrer Dienststelle und die von den Gemeindebediensteten ausgestellten Bescheinigungen bis zum 13. Dezember 1919 an ihre zuständige Bezugsberechtigung einzuweisen, die die Bezeichnungen gehabt haben bis zum 16. Dezember 1919 an die Amtshauptmannschaft Dresden-Meissner weiterzugeben.

Rathausmeldungen sind keine Berücksichtigung.

4. Die angezeigten Nährmittel dürfen nicht vor dem 22. Dezember 1919 an den Verbraucher abgegeben werden.

5. Die Nährmittelfarben-Abnahme für die Verteilung der Kleinsthandels- und Warenhäuser sowie Gartenvorwerke findet wie überall gewöhnlich 8 Uhr 1 und 2 der Betriebsaufstellung vom 10. Januar 1918 an.

6. Sonderabhandlungen werden auf Grund der Bundesratsordnung vom 25. September 1915 bestellt.

Dresden-Meissner, am 8. Dezember 1919.

(III) Die Amtshauptmannschaft Dresden-Meissner.

Städtischer Obstverkauf.

Es werden beliebt:

Wittnach den 19. Dezember 1919 bei X. Vollzeitvertreter

Zimmerer den 11. Dezember 1919 bei XI. Vollzeitvertreter

Freitag den 12. Dezember 1919 bei XII. Vollzeitvertreter

Zonnabend den 13. Dezember 1919 bei XIII. Vollzeitvertreter.

Gut die übrigen Weißteile werden die Tage noch bekanntgegeben.

Es wird besonders darauf hingewiesen, dass der städtische Obstverkauf am Ausstellungsort Tiefenauerstrasse, gegenüber der Hauptstrecke der Borsigstraße, stattfindet.

Dresden, am 5. Dezember 1919.

Kommunalverband Dresden-Stadt und Land.

Nährmittel-Verteilung.

1. Von den für die Stadt Dresden auf die Zeit vom 22. November bis 20. Dezember 1919 ausgewiesenen Nährmittelfarben werden weiter beliebt:

a) Ablösung 29 der gelben Nährmittelfarbe A mit 1. Pfund Preis

b) Ablösung 29 der roten Nährmittelfarbe B mit 1. Pfund Preis

c) Ablösung 29 der grünen Nährmittelfarbe C mit 1. Pfund Preis

d) Ablösung 29 der blauen Nährmittelfarbe D mit 1. Pfund Preis

2. Die Abnahmen sind in einem Kleinsthandelsgeschäft am 8. oder 9. Dezember 1919 anzurichten und vom Weißwarenhändler in der bisherigen Weise angerichtet und verwaist der zuständigen Weißstelle am 10. oder 11. Dezember 1919 abzuwarten. Rathausmeldungen sind ausgeschlossen.

3. Als Weißteile sind eingetragen:

a) für die Großhändler des Kleinsthandels, die Mitglieder der Großhändlerschaft Dresden, Kolonialwarenhändler m. d. h. in Dresden und die Mitglieder des Kaufhausvereins Dresden, Kolonialwaren- und Verbrauchshändler in Dresden

die wiederholte Bekanntmachung Stellen,

b) im übrigen die Namen:

Mäggi & Blöcher, Wallstraße 1. B. Schmidt & Co., Neustadt 4

Reitac & Waldbauer, Kleine Poststraße 8

Gramann & Co., Schloßstraße 6

Streibig & Wehner, Teutoburgstraße 11

Wiedermann, Ritterstraße 1

Bretschneider, Schreiberstraße 15

Kremer & Kühner, Ludwigstraße 5.

4. Die Abnahme an die Verbraucher darf nicht vor dem 16. Dezember 1919 erfolgen.

5. Der Preis bei der Abnahme an die Verbraucher beträgt 2 Pf. für das Pfund.

6. Sonderabhandlungen werden auf Grund der Bundesratsordnung vom 25. September 1915 bestellt. Die Abnahmen in § 3 der Bekanntmachung vom 12. November 1918 bleiben in Kraft.

Dresden, am 8. Dezember 1919.

Der Rat zu Dresden.

Zum Weihnachtsfest!

Märchenbücher / Bilderbücher / Mal-

bücher / Jugendschriften / Gute Romane

Vollbüchhandlung und ihre Filialen.

Dresdner Volkszeitung

Verteilung von Süßstoff an Einzelverbraucher für Haushaltswirtschaft.

1. Auf Ausgabe 300 der Nährmittelfarbe (22. November bis 20. Dezember 1919) nach 1. Süßstoff-H. Packung

entfällt.

Die Süßstoffe hat in der Zeit von Mittwoch den 10. De-

zember 1919 bis Sonnabend den 20. Dezember 1919 in einer

hohen Anzahl oder Trockenabhandlung zu erhalten. Nicht

entfallende der Zeit ist Verlust des Süßstoffes mit Folge.

Die Süßstoffe des Süßstoffes erhält nur unmittelbar an die

Verbraucher. Der Preis kann Verteilung eines zum Süßstoff

beider nicht angegebene Kleinsthandelsgeschäft ist verboten.

2. Kleinsthändler und Kämler erhalten nur die ihnen durch

ihre Weißwaren aus dem Kleinsthandel bei dem zuständigen

Weißwaren Zähldienst-Kennzeichnung über.

3. Die Apotheken und Drochenhandlungen haben die Aus-

werte und Bezeichnungen sofort bei der Belieferung in un-

verändertem Weise durch Farbe Kreuzstriche mit Linie oder

Linienstrich zu entfernen.

4. Der Preis für die Süßstoff-Packung beträgt bei der

Abnahme an die Verbraucher 1. Pf.

5. Die Anwendung des Süßstoffes durch die Apotheken und Drochenhandlungen und die Abrechnung über die eingesetzte

Ware hat in der Weißwaren Weise zu erfolgen. Die beliefernde

Apotheker hat die Kleinstverkaufsstelle in einen verschlossenen Umlauf in voreinen auf dem neuen deutlichen Kennzeichen

die neue Zahl der am Mittwoch entstandenen Ausmiete mit

Linie kennzeichnen sein muss.

6. Ausverhandlungen werden nach der Bundesrechts-

ordnung vom 25. September 1915 bestellt.

Dresden, am 8. Dezember 1919. Der Rat zu Dresden.

Verteilung.

Die Belieferung der November-Süßstoffabnahme für Groß-

verbraucher findet

am 12. und Sonnabend den 13. Dezember 1919

wird beliebt:

a) die angewiesene Nährmittelfarbe der Stadt Dresden

(November 1. mit 120 Gramm Margarine

b) der angewiesene Butterbesatzgold mit 50 g. D. mit

Margarine.

Der Kleinsthandelspreis beträgt 120 Gramm 1.24 M., für

1 Pfund 555 M.

Vorzeitige Abgabe ist strafbar.

Dresden, am 8. Dezember 1919. Der Rat zu Dresden.

Verteilung.

Die Belieferung der November-Süßstoffabnahme für Groß-

verbraucher findet

am 12. und Sonnabend den 13. Dezember 1919

wird beliebt:

a) die angewiesene Nährmittelfarbe der Stadt Dresden

(November 1. mit 120 Gramm Margarine

b) der angewiesene Butterbesatzgold mit 50 g. D. mit

Margarine.

Der Kleinsthandelspreis beträgt 120 Gramm 1.24 M., für

1 Pfund 555 M.

Vorzeitige Abgabe ist strafbar.

Dresden, am 8. Dezember 1919. Der Rat zu Dresden.

Verteilung.

Die Belieferung der November-Süßstoffabnahme für Groß-

verbraucher findet

am 12. und Sonnabend den 13. Dezember 1919

wird beliebt:

a) die angewiesene Nährmittelfarbe der Stadt Dresden

(November 1. mit 120 Gramm Margarine

b) der angewiesene Butterbesatzgold mit 50 g. D. mit

Margarine.

Der Kleinsthandelspreis beträgt 120 Gramm 1.24 M., für

1 Pfund 555 M.

Vorzeitige Abgabe ist strafbar.

Dresden, am 8. Dezember 1919. Der Rat zu Dresden.

Verteilung.

Die Belieferung der November-Süßstoffabnahme für Groß-

verbraucher findet

am 12. und Sonnabend den 13. Dezember 1919

wird beliebt:

a) die angewiesene Nährmittelfarbe der Stadt Dresden